

*et pontifex ipse et regni dominaretur et ecclesiam procuraret*¹⁹⁾. Der Bericht ist zu nüchtern, als daß er erkennen ließe, wer in der Kernfrage nach Romualds Meinung Recht und wer Unrecht gehabt hat. Ein paar Zeilen weiter bezeichnet er Wibert-Clemens als „falschen Papst“, — woraus zumindest hervorgeht, daß Gregor VII. und seine Nachfolger die Legitimität auf ihrer Seite hatten. Trotzdem war auch bei ihnen nicht alles in bester Ordnung. Denn obwohl bloß festgestellt wird, daß Gregor VII. Priester und König in einem gewesen sei, liegt darin zugleich ein indirektes Werturteil beschlossen. Wer gesehen hat, wie Romuald über die Konstantinische Schenkung hinweggegangen ist und wie er das Feldherrntum Leos IX. verurteilt hat, wird nicht mehr zweifeln wollen, daß die weltlichen Ansprüche der Reformpäpste dem Erzbischof ein Dorn im Auge gewesen sind.

Die letzte Erwähnung des Investiturstreits betrifft die unrühmlichen Vorgänge von 1111. Weder der brutale Kaiser noch der wankelmütige Papst kommen dabei günstig weg, obschon die Kritik mehr in gelegentlichen Beiwörtern als in direkter Bezichtigung ihren Ausdruck findet. Daß es bei der Erteilung des sog. Privilegs nicht mit rechten Dingen zugegangen war, wird jedenfalls deutlich. Auf Gregor VII., *qui hoc inchoaverat negotium* (!), fällt wieder ein leichter Tadel, und Paschalis II. wird indirekt der Treulosigkeit beschuldigt, weil er Heinrich V. sein Versprechen nicht gehalten habe²⁰⁾. Es ist nicht einfach, die Gedanken des Erzbischofs zu errahnen. Aber man gewinnt fast den Eindruck, als habe er in der ganzen Auseinandersetzung bloß einen unnötig auf die Spitze getriebenen Streit gesehen, der mit ein bißchen gutem Willen von beiden Seiten hätte vermieden bzw. beigelegt werden können. Darüber hinaus wird Paschalis II. wie ein schlimmer Simonist gezeichnet: dem abgesetzten Landulf von Benevent habe er wieder sein Erzbistum verkauft²¹⁾ und mit Mauritius Burdinus, dem späteren Gegenpapst Gregor VIII., sich in ähnlich anrüchige Geldgeschäfte eingelassen²²⁾. In beiden Fällen wissen wir nicht, woher Romuald seine Nachrichten bezogen hat. Er muß wenigstens aus ihnen herausgelesen haben, daß Paschalis II. nicht gerade ein vorbildlicher Nachfolger des Apostelfürsten gewesen sei.

¹⁹⁾ MG. SS. 19, 410; ed. Garufi S. 194.

²⁰⁾ MG. SS. 19, 414; ed. Garufi S. 205.

²¹⁾ MG. SS. 19, 415; ed. Garufi S. 207. Vgl. IP. 9, 64 Nr. 49 f.

²²⁾ MG. SS. 19, 416; ed. Garufi S. 209. Vgl. C. Erdmann, Mauritius Burdinus (Gregor VIII.), QFIAB. 19 (1927) 212, auch 236.